

Prof. Dr. Joachim Metzner, ehem. Vizepräsident der HRK

Eröffnung der Tagung

„Qualitätsgesicherte Praktika im Studium“

Technische Hochschule Ulm

7. September 2018

Ich darf Sie heute im Namen der Hochschulrektorenkonferenz zu unserer gemeinsamen Tagung „Qualitätsgesicherte Praktika im Studium“ begrüßen und darf mich bei Ihnen, sehr geehrter Herr Kollege Völker, und bei allen beteiligten Akteuren der TH Ulm für die gemeinsame Ausrichtung dieser Tagung bedanken. Diese Form der kooperativen Veranstaltung hat sich für das Projekt nexus der HRK als besonders wirkungsvoll erwiesen.

Dies ist die vierte Fachtagung zum Thema externes Praktikum, die nexus zusammen mit einer Hochschule veranstaltet. Dabei wurde und wird jeweils ein spezieller aktueller Aspekt dieses vielschichtigen Themas in den Vordergrund gestellt. In diesem Jahr gibt es aber eine weitere Besonderheit: Nach den Universitäten Potsdam, Frankfurt a. M. und Münster richtet erstmals eine HAW diese Tagung aus. Das ist aus meiner Sicht kein Zufall. Themen wie Employability und Praxis im Studium hatten, nachdem sie ab 2006 eine gesteigerte hochschulpolitische und hochschuldidaktische Aufmerksamkeit erlangten, speziell für Universitäten einen Neuigkeitswert und wurden deshalb genauer betrachtet. Bei Fachhochschulen war das anders. Denn die sahen eine besondere Praxisnähe, wie sie sich in externen Pflichtpraktika, Praxissemestern und anderen Praxisphasen manifestiert, nicht als etwas Besonderes, sondern geradezu als Teil ihrer DNA an. Aber inzwischen hat sich die Hochschulwelt diesbezüglich doch deutlich verändert. Über 80% aller Studierenden nutzen Praxisphasen während des Studiums, auch 2/3 aller Studierenden an Universitäten haben heute Praktikumserfahrung, Tendenz weiter steigend. Was die HRK in ihrem Bologna-Reader 2008 formuliert hat: „dass ohne

Praktikumsphase eine Berufsbefähigung durch Studium“ kaum denkbar ist,¹ dürfte heute Allgemeingut sein. In den letzten Jahren ist jedoch ein spezieller Aspekt des Themas Praxis im Studium in den Vordergrund gerückt, der für alle Hochschularten gleichermaßen relevant ist: die Frage der Qualitätsstandards und der Qualitätssicherung bei Praktika und Praxisphasen. Und deswegen ist es gut, dass wir in diesem Jahr an einer HAW, in der TH Ulm sind.

Die Qualitätsdiskussion ist nicht neu. Bereits 2010 setzte in den Rektoraten und Präsidien ein Nachdenken über die Funktion und die Qualitätsstandards externer Praktika ein, nachdem die Studierenden immer nachdrücklicher eine stärkere Berufsfeldorientierung im Studium einforderten. Angeschoben wurde diese Diskussion auch 2014 durch die Ausdehnung des gesetzlichen Mindestlohns auf längerdauernde Praktika. Dadurch veränderte sich Angebots an Praktikumsplätzen, die Praktika wurden immer kürzer, und das veranlasste die HRK zur Festlegung von Mindeststandards beim zeitlichen Umfang, verbunden mit der Einschätzung, dass Praktika nicht nur Pflichtanteile in einigen speziellen Studiengängen sind, sondern ein wichtiges Angebot für alle Studierenden sein müssen. Schließlich wurde 2016 ein Fachgutachten zum Thema Qualitätsstandards von Praktika eingeholt,² und dieses Gutachten und die darin enthaltenen Empfehlungen haben deutliche Wirkungen gezeitigt.³ Auch der Wissenschaftsrat griff das Thema auf und betonte, dass durch externe Praktika das in der Hochschule erworbene Theoriewissen für berufliche Tätigkeiten anschlussfähig gemacht werden soll. Dies impliziert einerseits, dass Praktika als gleichberechtigte Lernfelder neben und außerhalb der eigentlichen Hochschule verstanden und behandelt werden und dass dies eine systematische curriculare Einbindung von Praktika erfordert.⁴

Seither hat sich hinsichtlich des Praxisbezugs im Studium viel verändert, und dies wird die Themen und Diskussionen heute und morgen ganz sicher beeinflussen.

So ist mit dem dualen Studium, insbesondere als praxisintegrierendem Studium, ein eigenständiges Studienformat entwickelt und teilweise auch

¹ HRK Bologna-Zentrum, Bologna-Reader III. Beiträge zur Hochschulpolitik 8/2008, S. 34.

² Wilfried Schubarth, Karsten Speck, Juliane Ulbricht (2016), Fachgutachten Qualitätsstandards für Praktika Bestandsaufnahme und Empfehlungen.

³ Z. B. Johanna Vogt, Praktika und Berufsorientierung im Studium. Universität Konstanz, S. 7; 19.

⁴ Wissenschaftsrat (2015), Empfehlungen zum Verhältnis von Hochschulbildung und Arbeitsmarkt, S. 70.

institutionalisiert worden, das sich noch immer weiter entfaltet. Im Zuge dessen hat sich das Verhältnis der Unternehmen und Organisationen zum Thema Praktika und Praxisphasen verändert. Zwar ist die Bereitschaft, an der Berufsbefähigung unserer AbsolventInnen durch betriebliches Engagement mitzuwirken, unverändert groß, aber das Interesse am dualen Studium hat bei den Arbeitgebern zeitweise das Engagement für Praktika überlagert.

Auch dies hat zunächst zu einem Rückgang beim Angebot von Praktikumsplätzen beigetragen, aber die Veränderungen des Arbeitsmarkts, namentlich die steigende Nachfrage nach wissenschaftlich qualifiziertem Fachpersonal, hat das Bild wiederum verändert. Im vergangenen Jahr wurden 600.000 externe Praktika absolviert,⁵ und es hätten nach Meinung der Unternehmen durchaus noch mehr sein können, denn Praktika sind ein wichtiges Rekrutierungsinstrument geworden. Duale Studiengänge und Praktika oder Praxissemester konkurrieren also nicht, was auch damit zusammenhängt, dass trotz starker studentischer Nachfrage das Angebot an dualen Studienplätzen wegen der schwierigen Organisation nur langsam wächst.

Aber nicht nur Personalnot ist ein Treiber. Ein ganz aktueller Bericht zur Bewertung von Hochschulabschlüssen durch das betriebliche Personalmanagement macht sehr klare Aussagen über die Relevanz von qualitätsgesicherten Praktika für Einstellungsentscheidungen.⁶ Für die Auswahl der BewerberInnen ist heute bei 80% der Personaler Praxisnähe, gesichert durch den Nachweis qualitativ hochwertiger und fachlich einschlägiger Praktika, mit Abstand das wichtigste Kriterium, weit vor der Abschlussnote.

Die Qualitätsentwicklung bei externen Praktika liegt also durchaus im Unternehmensinteresse. Natürlich ist die Qualität von Praktikumsplätzen unterschiedlich, vor allem wenn man die einzelnen Branchen betrachtet. Aber es gibt bemerkenswerte unternehmerische Initiativen, die sich um Qualitätsstandards bemühen. Ich will nur verweisen auf die Initiative ‚fair company‘, einem Zusammenschluss von zurzeit über 600 großen Unternehmen, die sich zu solide begleiteten, fachlich klar ausgerichteten Praktika und zu einem Mindestlohn auch für PflichtpraktikantInnen

⁵ Lisa Kunert, Die neue Generation Praktikum. FAZ, 27.10.2018, S. C2.

⁶ Christian Ernst, Lorena Durst (2019), Die Bewertung von Hochschulabschlüssen aus Sicht des betrieblichen Personalmanagements. S. IV.

verpflichten. In dem 2018 erschienenen Regelwerk der fair-company-Initiative sind Qualitätskriterien für die Verleihung eines Praktikums Gütesiegels festgeschrieben.⁷ Im Übrigen lässt sich erkennen, dass Unternehmen sehr genau auf die Berichte und Beurteilungen von PraktikantInnen in den zahlreichen Bewertungsportalen achten und reagieren.

Studentische Erfahrungen in externen Praxisphasen sind aber auch für Hochschulen wichtig. Wir wissen heute sehr viel mehr darüber, wie sich Praktika verändert haben, und wie Studierende sie aktuell erleben. Wir hören z. B., dass der Anteil an Pflichtpraktika sich deutlich vergrößert hat und es wird bestätigt, dass Studierende häufiger als früher eine gewisse Entlohnung erhalten, obwohl diese bei Pflichtpraktika nicht zwingend ist. Wir lesen, dass die Prüfung der Inhalte von Praktika durch die Hochschulen sich verstärkt hat und es wohl auch deshalb kaum noch Probleme bei der Anrechnung von Praktika in ECTS gibt. Wir sehen, dass es inzwischen eine ganze Reihe von seriösen Praktikumsbörsen gibt, die Studierenden die Suche erleichtern. Dennoch würden sich Studierende mehr Orientierungshilfe wünschen, um möglichst fachgenaue Praktikumsangebote zu identifizieren. Insgesamt wird die Qualität von externen Praktika sehr unterschiedlich beurteilt, wobei Praxissemester von Studierenden an HAWs überwiegend als gut bis sehr gut bewertet werden.⁸ Die Frage ist, auf welche Kriterien sich die Beurteilungen beziehen.

Wir registrieren aber auch qualitative Defizite auf Hochschuleseite: Die deutlichste Klage bezieht sich auf mangelnde Nachbereitung der Praxisphasen in der Hochschule, wobei daran zu erinnern ist, dass im schon erwähnten Fachgutachten von 2016 wie auch in den Empfehlungen des Wissenschaftsrats solide Nachbearbeitung im Sinne einer Verzahnung der Praxiserfahrungen mit dem Theorielernen als entscheidendes Qualitätskriterium benannt wurde.⁹

Diese Kritik geht einher mit der weiteren Feststellung, dass offenbar an vielen Hochschulen die Praxisnähe der internen Lehrveranstaltungen von den Studierenden als zu schwach eingeschätzt wird. Eine gewisse Dichotomie von Theorie- und Praxisorientierung dürfte also immer noch vorherrschend sein.

⁷ <https://www.faircompany.de/unternehmen/>

⁸ <https://www.hs-magdeburg.de/hochschule/einrichtungen/qualitaetsmanagement/absolventenbefragung.html>

⁹ Fachgutachten (2016), S. 9. Wissenschaftsrat (2015), S. 150.

Natürlich fällt diesbezüglich das Urteil nach Hochschularten höchst unterschiedlich aus, aber auch Studierende an Fachhochschulen klagen über eine mangelnde Verzahnung von hochschulinternen und externen Studienphasen. Besonders ausgeprägt ist diese Kritik hinsichtlich dualer Studiengänge.

Lassen Sie mich deshalb an dieser Stelle einige Anmerkungen zu diesem besonderen Studienformat in Hinblick auf Qualitätsstandards machen. Ich denke, dass nach wie vor Begriffsverwirrung herrscht, was unter dualem Studium zu verstehen ist und wie es zu verorten ist. Das zeigt sich z. B. am geltenden Koalitionsvertrag der Groko, wo von einer Stärkung des dualen Studiums die Rede ist, indem duales Studieren und „höhere Berufsbildung“ zu „gemeinsamen Qualifizierungsangeboten“ zusammengeführt werden sollen.¹⁰ Was auch immer damit gemeint ist – genau diese Zusammenführung ist schwer zu erreichen, weil nicht nur zwei unterschiedliche Institutionstypen, sondern zwei unterschiedliche Lern- und Arbeitskulturen verzahnt werden sollen. Wie die Politik im fernen Berlin das wohl hinkriegen will?

Allerdings ist das Drängen auf die Entwicklung von Qualitätsstandards, die verhindern sollen, dass hier nicht ein ‚clash of cultures‘ passiert, immer heftiger geworden.¹¹ Die Studierenden beklagen, dass ihr theoretisches Wissen in den Praxisphasen des dualen Studiums kaum anwendbar sei,¹² dass umgekehrt eine wissenschaftliche Begleitung des Praxislernens so gut wie gar nicht stattfindet¹³ und dass beim ausbildungsintegrierenden Modell häufig kein richtiger Abgleich zwischen dem betrieblichen Ausbildungsplan und dem hochschulischen Curriculum erfolgt. Solche Kritik hat zwar – auf Hochschulebene wie bei Verbänden - zur Erarbeitung von Qualitätsstandards für duales Studium geführt, wobei die konzeptionelle Verzahnung der Lernorte und ihrer Kulturen

¹⁰ Koalitionsvertrag (2018), S. 30.

¹¹ Carolin Mülverstedt (2018), Wir brauchen endlich einheitliche und verbindliche Standards. Xing 3.Mai 2018. <https://www.xing.com/news/klartext/wir-brauchen-endlich-einheitliche-und-verbindliche-standards-2526?te=5ff80174afde1925.eyJ0YXJnZXRfaWQiOj11MjYsInRhcmdldF90eXBlljoia2xhcncRpY2xliwidGFyZ2V0X3Vybil6InVybip4LXhpbmc6Y29udGVudDprbGFydGV4dF9rbGFydGljbGU6MjUyNiIsInNpdGVfc2VjdGlvbil6ImtsYXJ0aWNsZV9kZXRhaWxwYWdlIiwiaWYWNOb3JfdXJlJoidXJuOngteGluZzpj250ZW50OmtsYXJ0ZXh0IiwidmVyc2lvbil6Ij1uMi4xIn0>

¹²

¹³ Wilfried Hesser, Bettina Langfeld, Das duale Studium aus Sicht der Studierenden. Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, S. 27.

regelmäßig im Mittelpunkt steht.¹⁴ Aber deren Umsetzung verläuft schleppend. Deshalb wurde dem Akkreditierungsrat nahegelegt, auf die Einhaltung solcher Standards zu achten. Nicht er, aber eine Reihe von Agenturen ist dieser Empfehlung mit der Entwicklung eigener Anforderungskataloge gefolgt.¹⁵ Auch die aktuell überarbeiteten Akkreditierungsempfehlungen des Carrier Service Netzwerks Deutschland haben sich als hilfreich erwiesen.¹⁶

Dennoch sind vor kurzem, hauptsächlich von Arbeitnehmerseite, Forderungen an die Bundesregierung herangetragen worden, einen gesetzlichen „Regelungsrahmen zur curricularen Verzahnung von Studien- und Praxisphasen“ im dualen Studium zu schaffen,¹⁷ weil dieses Qualitätshemmnis anders nicht zu beseitigen sei. Die HRK hat sich hierzu bislang nicht verhalten. Aber ich persönlich denke, dass – abgesehen von der mangelnden Zuständigkeit des Bundes in curricularen Angelegenheiten - von Hochschulen und Unternehmen erwartet werden kann, dass sie diese Verzahnung eigenverantwortlich hinbekommen. Gegen eine generelle Regelung spricht auch, dass dieses Problem nach Fächern und Branchen unterschiedlich zu sehen ist, und dass es natürlich vor Ort sehr gute Lösungsbeispiele gibt.¹⁸ Insofern bin ich gespannt, was wir heute über das ‚Ulmer Modell‘ erfahren werden.

Ein gänzlich anderes Qualitätsverständnis wird in einer Kernforderung des DGB an die zurzeit in Berlin anstehende Novellierung des Berufsbildungsgesetzes sichtbar, die sich speziell auf die praxisintegrierenden dualen Studiengänge bezieht. In Zukunft sollen die „Qualitätsstandards des BBiG“ für alle dualen Studiengänge gelten. „Dies kann nur mit der Ausweitung des Geltungsbereichs [des BBiG] auf die betrieblichen Praxisphasen des dualen Studiums gewährleistet werden.“¹⁹ Ich persönlich kann dieser Forderung nur bedingt

¹⁴ Z. B. BIBB, Empfehlung des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung vom 21. Juni 2017 zum dualen Studium.

¹⁵ Sabine Noe, Henning Dettleff (2016), Duale Studiengänge aus Sicht der externen Qualitätssicherung. HQSL E 8.23. https://www.fibaa.org/fileadmin/files/folder/.../HQSL_Duale_Studiengänge_Noel.pdf

¹⁶ Csnd (2018), Handreichung zum Thema „Beruflichkeit“ für den Prozess der Programm- und Systemakkreditierung.

¹⁷ BIBB, Stellungnahme des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung zum Entwurf des Berufsbildungsberichts 2019 der Bundesregierung.

¹⁸ Toepfer, Matthias (2018): <https://www.xing.com/news/klartext/das-erfolgsmodell-ausdem-sudwesten-zeigt-wie-es-geht-2574>

¹⁹ DGB (2018), Für eine moderne und attraktive Berufliche Bildung. Kernforderungen des DGB und der Gewerkschaften zur Novellierung des Berufsbildungsgesetzes, S. 4. Barbara Gillmann, SPD will gleiche Regeln

etwas abgewinnen. Eine solche Einbeziehung aller dualer Studiengänge würde zwar den dual Studierenden Mindeststandards für die Betreuung im Betrieb, ein Vergütungsanspruch sowie Regelungen bezogen auf die betriebliche Studien- und Einsatzplanung bringen, aber alle dual Studierenden würden, auch wenn sie keine Ausbildung absolvieren, mit Azubis nicht nur gleichgestellt, sondern gleichgesetzt. Das wäre in meinen Augen eine unzutragliche Verwischung und das würde die beim praxisintegrierenden Studium bestehende Gesamtverantwortung der Hochschulen, auch für die Praxisphasen, aushöhlen.²⁰ Das kann nicht gewollt sein. Ich bin mir im Übrigen sicher, dass die zunehmende Vernetzung von Hochschulen, die duales Studium anbieten,²¹ und die wachsende Zahl an Landesinitiativen²², aber auch die zahlreichen Beratungsangebote und Handreichungen für Unternehmen²³ die Qualitätssicherung im dualen Studium voranbringen werden.

Vernetzung ist auch ein wichtiges Stichwort in Hinblick auf die konzeptionelle Weiterentwicklung von externen Praktika. Beispielhaft möchte ich verweisen auf den von der Stiftung Mercator geförderten Zusammenschluss der Universitäten Münster, Düsseldorf und Hannover, die die ‚Potentiale studentischer Praktika‘ erheben und so „das Praktikum zu einem strukturierten Lehr- Lern-Instrument entwickeln“ wollen.²⁴ Dabei wird Qualitätssicherung als notwendige Voraussetzung verstanden. Nun könnte man sich fragen, ob das Praktikum nicht längst ein strukturiertes Lehr-Lern-Instrument ist. Doch neu ist, dass hier – so jedenfalls die Ankündigung – das externe Praktikum als Instrument des Wissenstransfers verstanden wird und den Studierenden dazu dienen soll Sicherheit in der Übertragung von Kompetenzen auf unterschiedliche Anwendungskontexte zu gewinnen. Es geht also um die Einübung von Transferkompetenz. Dies ist durchaus eine neue Blickrichtung.

Sie entspricht einer Erwartungshaltung von Unternehmen, die nicht neu ist. Bereits 2006 formulierte z. B. Porsche Leitlinien für eine Nutzung von Praktika

für Ausbildung und duales Studium – Kritik an Berufsbildungsgesetz. Handelsblatt, 21.08.2019.

<https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/ausbildung-spd-will-gleiche-regeln-fuer-ausbildung-und-duales-studium-kritik-an-berufsbildungsgesetz/24497760.html?ticket=ST-4067788-ca4JPQr3AcGgfm2tlfUJ-ap2>

²⁰ Felise Maennig-Fortmann/Nadine Poppenhagen (2019), Duales Studium. Ein Zukunftsmodell mit Optimierungsbedarf. Konrad Adenauer Stiftung, S. 5.

²¹ Z. B. Qualitätsnetzwerk duales Studium des Stifterverbandes.

²² Z. B.

²³ Z. B. Das duale Studium als Unternehmen anbieten (2017). <https://www.wegweiser-duales-studium.de/>

²⁴ https://www.zqs.uni-hannover.de/.../Flyer_Projekt-Potentiale-studentischer-Praktika.p..

als Transferkanal und bot in Stuttgart und Sindelfingen 600 Praktikumsplätze an, mit dem erklärten Ziel, studentisches Wissen und Know-how zu nutzen.²⁵ Neu ist, dass jetzt Transferinteressen wechselseitig bedient werden sollen und dass mit dem Stichwort Transferkompetenz ein Kompetenzerwerb im Praktikum adressiert wird, der sowohl überfachlich zu verstehen ist, aber gleichwohl eine fachliche Ausprägung hat. Das erleichtert die Klärung, welche Funktion externe Praktika denn in einem kompetenzorientierten Studium haben sollen.²⁶

In diesem Zusammenhang möchte ich an ein weiteres Gutachten erinnern, das nexus schon 2012 in Auftrag gegeben hat. Dort kommt klar zum Ausdruck, dass externe Praktika ein geeignetes Format sind, sowohl um die im Theoriestudium erworbenen Kompetenzen in einem reflektierten Transfer auf ihre Praxistauglichkeit zu überprüfen als auch praxisrelevante Kompetenzen im Praktikum zu ermitteln, damit sie curricular verankert und in geeigneter Weise im Studium erworben werden können.²⁷ Das ist übrigens eine Aufgabe, die nur gemeinsam mit Praxisvertretern und Studierenden erledigt werden kann und die sich bis heute nicht erledigt hat. Dies gilt auch für HAWs, deren Praxissemester zwar fast durchweg curricular eingebunden, aber nur selten kompetenzorientiert konzipiert sind.

Abschließend möchte ich auf die thematische Gestaltung der diesjährigen Tagung zum Thema ‚Qualitätsgesicherte Praktika im Studium‘ zurückkommen. Es geht um eine möglichst konkrete und auf reale Beispiele bezogene Befassung mit unserem Thema. Das ist der Erfahrung geschuldet, dass Qualitätsdiskussionen, aber auch Fragen zur Funktion, zur Ausgestaltung und zu den Qualifikationszielen von Praxisphasen im Studium nur sehr begrenzt verallgemeinernd behandelt werden können, obwohl dies regelmäßig geschieht. Das hängt neben der Unterschiedlichkeit der Branchen und der Unternehmenstypen hauptsächlich mit der Heterogenität der hochschulischen Fächerkulturen zusammen, wie schon unser Fachgutachten betonte.²⁸ Daraus folgt, dass wir gut beraten sind, generalisierenden Feststellungen zum Thema Praktikum immer wieder gelungene Einzelfälle gegenüberzustellen. Genau das

²⁵ Sigvald Harryson, Peter Lorange (2006), Wie Porsche von Studenten profitiert. Manager magazin 21.02.2006. <https://www.manager-magazin.de/harvard/a-402049.html>

²⁶ Fachgutachten Qualitätsstandards für Praktika, S. 8f.

²⁷ Niclas Schaper (2012), Fachgutachten zur Kompetenzorientierung in Studium und Lehre, S. 58.

²⁸ Fachgutachten Qualitätsstandards für Praktika, S. 15.

soll heute und morgen passieren. Und daraus folgt auch, dass das Bemühen um qualitätsgesicherte Praxisphasen nur im Austausch zwischen allen Mitwirkenden – Hochschulen, Unternehmen, Studierende – erfolgreich sein kann. Das Programm dieser Tagung trägt dem Rechnung. Lassen Sie uns also beginnen. Ich verspreche Ihnen zwei spannende Tage.